

Hola und herzlich willkommen zu meinem zweiten Rundbrief.

Seit November sind einige Monate vergangen und ich habe viel erlebt und gelernt. Nun freue ich mich, euch davon zu berichten.

Zu Beginn stand im Dezember unser erstes zweitägiges Online-Seminar an. Da in dieser Woche zusätzlich zwei Feiertage lagen, bot sich die Gelegenheit, die Seminartage mit ein paar freien Tagen zu verbinden. Gemeinsam mit vier weiteren Freiwilligen nutzte ich diese Zeit, um nach Ica und Huacachina zu reisen.

Zu fünft verbrachten wir die Tage zwischen Wüste und Oase und nahmen von dort aus am digitalen Seminar teil. Es tat gut, sich nach längerer Zeit wiederzusehen und nicht nur über den Bildschirm, sondern auch persönlich miteinander ins Gespräch zu kommen. Den ersten Tag verbrachten wir mit allen Freiwilligen aus Peru sowie aus Indien, Irland und Südafrika. Am zweiten Tag arbeiteten wir in länderspezifischen Gruppen an individuellen Themen. Wir berichteten von unseren unterschiedlichen Einsatzstellen, tauschten uns über gesellschaftliche und politische Entwicklungen aus und sprachen offen über das, was uns in den letzten Monaten bewegt hat.

Von dort begleiteten mich zwei Freiwillige nach Ayas, wo bereits die jährlich stattfindende Fiesta Patronal de Ayas, die „Bajada del Cruz“, gefeiert wurde. Diese Patronatsfeier findet jedes Jahr von Freitag bis Sonntag statt und besteht aus Gottesdiensten, viel gemeinsamem Essen, Tanzen und verschiedenen traditionellen Bräuchen, die ich kurz vorstellen möchte.



Yunza

Einer dieser Bräuche ist der sogenannte Yunza. Dabei wird ein Baum in ein Loch im Boden gesetzt und mit Luftballons, Bändern und kleinen Geschenken geschmückt. An den Ästen hängen beispielsweise Spielzeuge oder kleine Haushaltsgegenstände. Zu Musik tanzen anschließend Dorfbewohnerinnen und Dorfbewohner im Kreis um den Baum und schlagen abwechselnd mit einer Machete in den Stamm. Dabei wird typischerweise Bier oder auch Chicha getrunken. Chicha ist ein traditionelles Getränk aus fermentiertem Mais. Sobald der Baum schließlich kippt, stürmen sowohl die Beteiligten als auch viele Zuschauende zur Baumkrone, um eines der Geschenke zu ergattern. Traditionell entscheidet der letzte Schlag außerdem darüber, welche Person oder welches Paar im darauffolgenden Jahr den Baum organisiert.

Eine weitere Tradition ist der sogenannte Toro loco. Dabei trägt ein Mann ein aus Holz, Draht und Pappmaché gebautes Stiergestell auf seinen Schultern. An diesem Stier sind Feuerwerkskörper wie Fontänen und Funkenräder befestigt, während der Träger durch die Menge läuft. Diese Tradition ist häufig Teil von Fiestas Patronales, besonders in Regionen der Anden.



Toro loco



Die dekorierte
Eingangstür

Mitte Dezember wurde in der Schule von Ayas „Virgen Purísima“ das 75-jährige Jubiläum gefeiert. Die Vorbereitungen dafür begannen bereits einige Wochen vorher: Tänze wurden einstudiert und Dekorationen gebastelt. Neben der Schule befindet sich im gleichen Gebäude auch der Kindergarten des Dorfes. Für besondere Anlässe dekoriert die Erzieherin Pilar gemeinsam mit den Kindern liebevoll die Eingangstür des Gruppenraums – sei es zum Frühlingsanfang, zu Weihnachten oder eben zum Jubiläum der benachbarten Schule. Dabei halfen sowohl die Kinder als auch ich fleißig mit.

Am Tag des Jubiläums wurden all unsere Bemühungen mit einem wunderschönen gemeinsamen Fest belohnt. Kinder aus Schulen der Nachbardörfer kamen nach Ayas, und man spürte sofort die besondere Atmosphäre zwischen den verschiedenen Kindern, Lehrpersonen und Eltern, die ebenfalls eingeladen waren. Die Eltern kochten gemeinsam, die Kinder führten einen Tanz auf und hatten anschließend viel Freude an einem abwechslungsreichen Spielprogramm. Dieses wurde von einer Animationsgruppe mit drei Personen geleitet – eine davon war als Capybara verkleidet.

Für mich war vor allem das starke Gemeinschaftsgefühl sehr eindrücklich. Besonders beim gemeinsamen Essen, wenn man mit Kindern, Lehrpersonen und Familien zusammensaß, wurde spürbar, wie eng alle miteinander verbunden sind.

Kurz nach der Jubiläumsfeier begannen die letzten Schultage der Kinder und die Vorbereitungen für Weihnachten liefen auf Hochtouren. Schon Ende November hatten Illary und Eduardo begonnen, die Krippe aufzubauen, die aus einem selbstgebauten Gebäude und vielen liebevoll zusammengestellten Figuren besteht. Am Heiligabend wird dann auch das kleine Jesuskind in die Krippe gelegt. Dekoriert wird sie außerdem mit glitzernden Girlanden und selbst gesammeltem Moos.

Abgesehen von der Dekoration, die man auch an vielen Häusern in Chosica sieht, fiel es mir zunächst schwer, in weihnachtliche Stimmung zu kommen. Es war einfach ungewohnt, diese Zeit des Jahres bei etwa 20 Grad zu verbringen. Trotz der klimatischen Unterschiede hatte ich jedoch viele schöne weihnachtliche Momente.

Die Weihnachtsfeier der Schule verbrachten wir wieder gemeinsam mit den Lehrern, Schülern und Eltern aus Ayas. Die Mitarbeiter der Planta brachten frisch zubereitete chocolatada navideña und Panetón mit, die wir gemeinsam auf dem Schulhof aßen. Alle Kinder bekamen kleine Geschenke und wurden anschließend in die lang ersehnten Sommerferien entlassen, die von Dezember bis März dauern.

In dieser Zeit verändern sich auch die Aufgaben an meiner Einsatzstelle. Ich gehe nun nicht mehr wie gewohnt dreimal pro Woche in die Schule, sondern verbringe montags, dienstags, donnerstags und freitags fast den ganzen Tag in der Chacra von Juan. Morgens ist meine erste Aufgabe, mich um die Tiere von María Isabel zu kümmern. Das Versorgen ihrer Chacra übernehme ich unter der Woche momentan alleine, da sie seit November aus gesundheitlichen Gründen in Lima ist. Voraussichtlich kann sie jedoch in einigen Monaten zurückkehren.

In Juans Chacra helfen mir während ihrer Schulferien auch Illary und Edu. Die beiden begleiten mich bei meinen Aufgaben oder beschäftigen sich selbst auf dem Gelände.

Nachmittags verbringe ich zurzeit viel Zeit im Haus von Polé und Juan. Dort koche ich Marmelade, backe Kuchen oder putze Eier, wenn die Familie nicht da ist.

In den letzten Monaten haben jedoch nicht nur die Sommerferien begonnen, sondern auch die Regenzeit. Laut Juan und Polé hat sie dieses Jahr zwar einige Wochen später eingesetzt, doch seit Anfang beziehungsweise Mitte Januar muss man vor allem nachmittags mit Nebel und Regen rechnen. Daher haben sich auch meine Aufgaben in der Chacra etwas verändert. Die Pilze, die normalerweise fünfmal am Tag gegossen werden, müssen jetzt nur noch dreimal gegossen werden. Auch die Hühner und Meerschweinchen bekommen ihr Futter früher, sodass ich nachmittags oft gar nicht mehr in die Chacra muss.

Hier ist offiziell zwar Sommer, doch durch den Regen sind die Temperaturen deutlich kühler als noch vor ein paar Monaten. Das ändert sich jedoch schnell, wenn man nach Chosica oder sogar nach Lima fährt. Dort ist es sehr warm und in Lima scheint meistens die Sonne.

In Lima war ich seit Dezember auch häufiger, unter anderem an Weihnachten. Da meine Gastschwester dort wohnt, sind meine Gastfamilie und ich – zusammen mit Leydi, meiner Begleiterin und gleichzeitig meiner Gastcousine – nach Lima gefahren. Dort hatten Ana, meine Gastschwester, und Leydi bereits alles dekoriert und einen Weihnachtsbaum aufgestellt. Der Abend war sehr schön. Nach dem Feuerwerk um Mitternacht, das wir von der Dachterrasse aus über Lima beobachten konnten, aßen wir gemeinsam Pavo, also Truthahn, und als Nachtisch chocolatada navideña und Panetón.

Ich blieb anschließend noch in Lima, um meinen Vater und meine Geschwister vom Flughafen abzuholen. Gemeinsam besuchten wir meine Gastfamilie, Ayas und verbrachten außerdem eine Woche in Iquitos. Dort trafen wir zufällig Noah, einen anderen Freiwilligen aus Lima. Zusammen besuchten wir Salomé, die aktuell bei Pilpintuwasi und Casa Joabe in Iquitos arbeitet. Gemeinsam mit ihrem Begleiter Manuel zeigte sie uns das Viertel Belén und ihre Einsatzstelle.

Im Januar ging es direkt weiter: Zusammen mit Jil, die ihren Freiwilligendienst in Wasi Nazaret in Checacupe macht, verbrachte ich eine Woche in Puno und Arequipa. Wir machten einen Ausflug zu den schwimmenden Inseln der Uros auf dem Lago Titicaca und besuchten in Arequipa die dort arbeitende Freiwillige Ramona.

Nach dieser Zeit war ich jedoch auch froh, wieder nach Ayas zurückzukehren. Mit der Zeit habe ich es sehr zu schätzen gelernt, die ruhigen Stunden dort und die Wochenenden bei meiner Gastfamilie zu verbringen. Umso mehr habe ich mich gefreut, wieder zurückzukommen.



Meine Mutter in Ayas

Viel Pause hatte ich allerdings nicht, denn kurz darauf kam meine Mutter zu Besuch. Wir verbrachten gemeinsam eine Woche in Ayas und ich konnte ihr die Abläufe meiner Arbeit ausführlich zeigen. Danach reisten wir weiter nach Cajamarca, um dort gemeinsam mit mehreren anderen Freiwilligen den Karneval zu feiern. Anschließend verbrachten wir noch ein paar Tage im warmen Chiclayo und in Máncora, um Gabriel – einen Freiwilligen aus Chiclayo – zu besuchen und die Zeit vor dem Zwischenseminar noch etwas zu genießen.

Nun steht das Seminar direkt bevor und ich bin sehr gespannt, welche Themen wir besprechen, welche Fragen sich klären lassen und welche neuen sich vielleicht ergeben werden. Darüber berichte ich euch dann beim nächsten Mal.

Bis dann,
eure Ronja :)

